



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 2. Wir müssen Gott über alles/ ja mehr als uns selbst lieben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

dem / was ihnen schädlich / als wir zu dem was
uns nützlich ist / und sie begieriger zum Tode
lauffen als wir zum Leben.

II. Capitel.

Wir müssen Gott über alles / ja mehr
als uns selbst lieben.

I.

Wan irgend / so muß im Lieben gute Ord-
nung gehalten werden; wo das nicht/
so fällt alle Tugend dahin / deren jede
dem S. Augustinus ihrer eigentlichen kurzen
Beschreibung nach nichts anderstes ist / als
eine wohlgeordnete Liebe. L. 15. de civit.
c. 22. Dem zu folge wie ein Ding mehr als das
andere / und Gott über alles Liebens wehr ist/
also muß eines für das andere / und Gott über
alles geliebet werden / dergestalt zwar / daß wie
aus Liebe zu Gott fertig und bereit seyn alle auf-
serliche Weltgüter zu verlassen und hinzuworf-
fen / und Gott allem dem weit vorzuziehen / von
Herzen sagende: Quis ut Deus? wer / oder was
ist auff der Welt das Gott gleich seye? wie bil-
lig dieses seye / erhellet aus dem / daß unter al-
len Güteren der Welt / deren dreyerley Gattung/
wir selbst / gute Freund / und die Güter des glücks/
keine seyn / denen nicht Gott ohn Ziel und Maß
verdiene in der Lieb vorgezogen zu werden. Die
Güter

16 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
Güter des Glücks / als Reichthumb / Lust und
Vergnügen / Gesundheit / Wissenschaft / Ruhm /
Ehr und Glory / die uns lieb / weil sie uns nützlich
seyn / betreffend / bestze einer deren so viel
als die gesambte Menschen auff Erden / so kan
doch aus ihnen als Mangelhaften / vergänglich-
chen / und mit Bitterkeit vergallten Gütern
kein Schatten jener unbeschreiblichen Glückseli-
gkeit keinem zuwachsen / die Gott im Himmel
seinen Auserwehlten mittheilet / welche er ver-
mittels der vier Gaben eines glorificirten Leibs /
und mittels klarer Anschawung seines Göttli-
chen Wesens Leib und Seele nach ewig glück-
selig machet : ist's dan nicht Sünd und Schan-
de / daß wir diesen Bettel Gott dörfen gleich
halten? ist's nicht billig daß wir diese tausend-
mahl lieber als Gott verliehren? ist wohl so ein
vernarrtes Welt-Kind / daß nicht dem vollkom-
menen Vergnügen seiner Sinnen nachgebe? ist
wohl ein Geizhals / der sich mehr umb einen Ge-
winn von hundert als von tausend Thaler be-
strebe? so gebe ich dan zu / daß man die zeitli-
che Güter liebe / aber nicht mehr als das höch-
ste Gut; man suche sie / aber nicht mit Nach-
theil des Unendlichen. Man besitze sie / aber kle-
be ihnen nicht also an / daß wo Noth ist dieses
oder jenes zu verliehren / man vor diesen das
höchste Gut daran und preiß gebe; sonst habe
ich Ursach mit dem S. Augustinus Ep. 52. zu
schließen:

schleffen: was sollen wir vor allen anderen G^üter^{en} zu lieben auserwehlen / als jenes / welches unter allen das beste ist? und das ist G^ott. Ziehen wir diesem etwas für / oder haltens ihm gleich / so haben wir umb die Lieb unserer selbst^{en} kein rechte Wissenschaft. Sage mir hie nicht / man könne gleichwohl vermittels der Buß alles wieder zurecht bringen / wo man umb ein zeitliches Gut abzunngen / G^ott auch schwerlich beleydiget / und ihn sambt seine Gnad einem solchen Gut auff ein zeitlang nachgesetzt hat / welches dan nicht heist / ein solches Gut mehr lieben als den ewig seligmachenden Besiß Gottes: dan ein solcher Einwurff die Unvernunft seiner Liebe keines wegs beschönnen mag / massen unverneinlich wahr / daß er solchensals dergleichen zeitliches Gut auff ein zeitlang mehr liebe als G^ott und die Vermehrung seiner Gnad; auch ist gewiß / daß so oft ein Mensch umb G^ott zu gehorsamen sich eines solchen zeitlichen Guts verzeihet / verdiene er einen neuen Grad der Glory im Himmel / auff welchem ohne allem Vergleich mehr zu halten ist / als auff alle Güter dieser Welt; wie ihn dan die S. Theresia wehrt geachtet / vit. 33. seinetwegen biss ans Ende der Welt alles zu leyden / was die gesambte Menschen leyden können. Hieraus erfolget / daß wo man rechte Ordnung im Lieben halten wil / man G^ott / und was seinen

nen

18 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
nen Dienst betrifft / allen Welt Bitteren vor-
ziehen müsse.

II. Zudem sol man nicht allein Gott dar-
umb über alles lieben / weil die Lieb seiner uns
nützlich und einträglich ist / sonderen auch weil
er ein guter Freund von uns / und unendlich
Liebens wehrt ist / einfolglich wir gehalten seyn
ihn mehr zu lieben als alles das / was uns auff
der Welt einigen Nutzen eintragen kan. Wie
habens ihm dißfals jene gemacht / die auff der
Welt einander gute Freund gewesen? hat nicht
Joab der Feld-Herr seinen lieben König David
ins Lager abgetahden / damit bey übergab der
Stadt Rabata nicht ihm / sonderen seinem Kö-
nig die Ehr des Siegs möchte zuwachsen. *1. 2.*
Reg. c. 12.? Hat nicht Agathocles seinem ver-
armten Freund Dinia zu Lieb sein Väterliches
Haus verkauft / umb ihn wieder auffzuhelffen?
Lucian. in Toxari. Ist nicht Ipsicratea die
Gemahlin Königs Mithridatis mit ihrem Ehe-
Herren zu Feld gangen / und alles Ungemach
des Kriegs mit ihm verschmerzet? *Valer. Max.*
l. 4. c. 6. Hat nicht Dandamides, auff dessen
als eines verschreyten Strassenräubers Haupt
ein ansehnliches Stück Gelds gesetzt / ihm von
seinem gefangenen Freund das Haupt abschnei-
den lassen / umb aus selbigem das nöthige Löß-
Geld zu seiner Freylassung zu machen? Haben
nicht diese ihren Freunden zu Lieb ihre Ehr / ih-
re

re Gemächlichkeit / ihr Gult / Leib und Leben
 daran geben? Was steht dan uns zu / wan Gott
 unser Erschaffer und Herz ist / von dem wir al-
 les Gutes empfangen haben / welcher sich mehr
 als ein Mensch auff der Welt umb unsere Lieb
 verdient gemacht / auch seiner hohen Fürtreff-
 lichkeit / Gutthätigkeit und grosser erwiesener
 Freundschaft halber verdient über alles von uns
 geliebt zu werden? gewiß von unseren Elteren
 haben wir nicht / was wir von Gott haben / dem
 wir unser Wesen und dessen Güte Erhaltung
 schuldig; dem zu folg ihn mehr als Vatter und
 Mutter zu lieben verpflichtet seyn; von keinem
 Freund auff der Welt haben wir so viel Guts
 empfangen als von Gott / dem zu folg seyn wir
 verbunden ihn mehr als einen anderen aus schül-
 diger Danckbarkeit zu lieben: und ist's auch son-
 nenklar / daß Gott in der Liebe vor allen ande-
 ren in soweit müsse den Vorzug haben / als weit
 sein unendlich vollkommenes fürtreffliches We-
 sen alles andere übersteiget / dem zu folg muß
 uns kein Mensch / kein Freund / kein Vatter noch
 Mutter / mit einem Wort kein Ding auff der
 Welt so lieb seyn / daß wir ihnen sambt und
 sonders nicht gar gern den Rücken wenden / umb
 uns bey Gott und seiner Liebe zu halten. Muß
 eins oder anderes aus beyden seyn / so sol es bey
 uns heissen / was jene beherzte Leviten Deut.
 33. zu Vatter und Mutter / Bruder / Schwester
 und

vor.

dar.
 uns
 weil
 lich
 seyn
 auff
 Wie
 der
 icht
 vid
 der
 Rd.
 l. 2.
 ver.
 ches
 fen?
 die
 Ehe.
 ach
 ax.
 ssen
 upt
 von
 nei.
 öß.
 ben
 / ih.
 re

20 Von heldenmächtiger Liebe zu Gott
und Kinder gesagt : Ich kenne euch nicht ;
und sollen uns wie Abraham vom Opfer Isaacs
nicht abhalten lassen / wan wir auch unsere Be-
freundste und Lieblinge der Ehr und Liebe Gottes
zumahl auffopfferen müssen / nachdem Gott al-
so die Welt geliebet / daß er seinen eingeboh-
renen Sohn zum Todt hergegeben. *Joa 3.*

III. Wil man zuletzt seine Liebe zu Gott auff
das höchste treiben / und selbige ganz vollkom-
men einrichten ; so ist noch übrig / daß wir Gott
auch mehr als uns selbstem lieben. Wenden
gleich hie einige ein ; es seye gleichwohl die Lieb
unserer selbstem die erste / die uns von der Na-
tur eingefflöset / und die erste Richtschnur und
Form / nach welcher die Lieb aller anderer Din-
ge einzurichten ; so schlage ich ihnen diß alles
mit dem Englischen Lehrer *1. p. q. 60. ad. 5.*
auff einmahl vor der Faust ab / weil unsere Seel
nicht allein von der eingegossenen Liebe zu Gott /
sonderen auch von ihrer natürlichen Neigung /
die Vernunftmäßig ist / getrieben wird / Gott
mehr als sich selbstem zu lieben ; und wäre uns
diß nach Lehr P. Suarez *de char. Disput. 1.*
sect. 5. n. 4. im Stand der Unschuld leicht und
süß gefallen ; fällt es uns jeh schwer und mühe-
seelig / und werden wir von der verderbten Na-
tur weit hefftiger zur Lieb unserer selbstem / als
zur Lieb Gottes gerissen / so ist solches der erb-
lichen Sünde beyzumessen / und kan man ver-
mit.

mittels göttlicher Gnaden-Hülff nach dem Bey-
spiel vieler Heiligen Gottes so viel ansbringen/
daß die Liebe zu Gott der verderbten Natur
völlig obfiege / und die Lieb unserer selbst zu-
mahl in uns zernichtet werde. Hält gleich der
Römische Redner darsür / es seye eine Unmög-
lichkeit daß man einen anderen mehr liebe als
sich selbst / und gibt für / es müsse hieraus noth-
wendig die Zerrittung gemeinen Lebens / und Ab-
gang aller schuldigen Pflichten erfolgen. L. 2.
Tusc. 4^{te}. Ist gleich Aristoteles der Meynung /
die Liebe müsse von ihm selbst anfangen / und
seye einem jeden das Hembd näher dan der Rock /
l. 9. Ethico. c. 8. so ist ihnen solches als blinden
Heyden zu verzeihen / die umb Gott nicht so
viel Wissenschaftt gehabt / als unsere Christli-
che **U B E** Schüler / und drumh von Göttlichen
Dingen geredt haben / wie der Blinde von der
Farb. Wird auch ihr unbesüßtes Gutachten
von denen Haupt- und Grundursachen auff ein-
mahl darnieder geschlagen / die uns überzeugen/
daß wir gehalten seyn Gott mehr als uns selb-
sten zu lieben. Sag an Christlicher Leser / ist
nicht Gott ein unendliches Gut / welches mehr
als einiges Geschöpff / einfolglich auch mehr
als wir von uns selbst verdienet geliebt zu wer-
den? Ist nicht Gott unser letztes Ziel und End /
zu dessen Ehr und Glory wir als Werkzeug
erschaffen seyn / wan dan das Ziel den Mittelen
vor-

22 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
vorzuziehen / warumb soll dan Gott nicht in
der Liebe uns selbsten vorgezogen werden? Ist
nicht Gott das erste / fürnehmste / selbständige
Wesen unseres Wesens? von dem wir mehr als
von unseren eigenen Seelen lebendig gemacht
und beseelt werden? massen wir in ihm leben/
bewegt werden / und seyn. Act. 17. Warumb
soltten dan wir / die wir die Seele mehr lieben
als den Leib / und das Herz mehr / als die Füße /
nicht auch Gott mehr lieben als uns selbstent?
werden dan nicht die Seelige im Himmel durch
die klare Anschawung Gottes gendhtiget / ihn
mehr zu lieben als sich selbstent? als folget un-
wiedertreiblich / das Gott verdiene mehr als
wir von uns selbstent geliebt zu werden. Weil
dan diese als Wohlsehende von der Farb / und
als Gesunde von dem Geschmack wissen ein ge-
sunderes Urtheil als wir Blinde und Krancke
abzufassen / soll man ihnen beypflichten / und den
angeregten Grundursachen zu folg / Gott mehr
lieben als uns selbstent / und ihm in der Liebe den
Vorzug geben.

III. Capitel.

Wer Gott wil mehr lieben als sich selbstent /
muß erstens bereit seyn früher alles zeitli-
che Gut zu verlihren / und alles übel zu ley-
den / als Gott schwerlich zu beleydigen.

I. Den lebhaftten Entwurff jener zweysachen
Liebe